

denen Art, als die Vertreter unseres werktätigen Volkes, das sie zu Herren der Gesellschaft gemacht hat.

Und sie zählen ja nach Hunderttausenden, diese Menschen, die in zehn und weniger Jahren von der Werkbank, vom Pflug, vom Bürotisch zu leitenden Stellen in Staat und Wirtschaft aufgestiegen sind, damit den Gedanken verwirklicht haben, den wir so oft in einem Vers unseres Kampfliedes singen: „Ein Nichts zu sein, tragt es nicht länger, alles zu werden, strömt zuhauf.“

Ja, mit dem Aufstieg von einigen Hunderttausend Werktätigen in leitende Funktionen unseres neuen, demokratischen Staates, mit der Erziehung, die sie dabei mitgemacht haben, vollzog sich die erste Etappe unserer sozialistischen Kulturrevolution. Ich glaube, wir haben uns bis zum heutigen Tag nicht immer genügend klargemacht, was das für Deutschland, für die deutsche Kultur bedeutet! Wir haben noch keinen rechten Abstand zu den Dingen. Wir kennen einander (und uns selbst) zu gut, kennen unsere kleinen Schwächen, großen Mängel..., aber nehmen wir einmal an - so viel Phantasie haben wir ja -, daß plötzlich in Westdeutschland die Herrschaft des Monopolkapitals gebrochen und der Weg frei gemacht wäre zum Aufbau der Fundamente des Sozialismus auch in jenem Teil Deutschlands, und stellen wir uns dann vor, daß diese Hunderttausende Kader - wir und ihr - eingesetzt würden bei der sozialistischen Umgestaltung von Staat, Wirtschaft und Kultur in jenem Teil Deutschlands - ich glaube, wir würden Wundertaten erleben, und wir würden ermessen, was wir schon sind.

Aber nicht diese Aufgabe steht jetzt und hier vor uns, diese Aufgabe, in der wir erkennen würden, wie gewaltig der Umschwung in Deutschland ist, den wir als sozialistische Kulturrevolution bezeichnen. Für uns hier in der DDR hat diese Kulturrevolution schon wieder ein neues Gesicht bekommen: Wir sind in ihre zweite Etappe eingetreten. Es ist dabei nicht schwer, festzustellen, daß auf diesem Parteitag die Kulturfragen in anderem Zusammenhang, in anderer Form und mit anderem Inhalt auf der Tagesordnung stehen als früher.

Ich halte das für sehr richtig und werde ebenso verfahren. Und falls Genossen erwarten, daß ich in eine große Auseinandersetzung über Kunsttheorien eintrete und mich mit den fehlerhaften Auffassungen mancher Schriftsteller, Maler, Musiker, Volkskunstschaffen-